

I. GESTALTUNG

Damit sich SchülerInnen und LehrerInnen in der Schule wohl fühlen können, sind gemeinsame Gestaltungsaktivitäten notwendig, in die auch so oft wie möglich Eltern einbezogen werden sollen

Gemeinsame Gestaltungsprozesse stärken das Gruppengefühl, erhöhen die Identifikation und fördern sowohl die eigene Kreativität als auch die Solidarität

Ziel dieses Prozesses, der Schule als Lebensraum erschließt, ist die verantwortliche Mitgestaltung möglichst aller Mitglieder der Schulgemeinde.

Der Gestaltungsprozess ist eng mit dem Lernprozess verknüpft. Der kommunikative Anteil des individuellen Lernprozesses ist zu fördern. Dessen Ergebnisse und Produkte erhalten Wichtigkeit, weil sie selber wieder als Lern- und Kommunikationsanlässe ins Schulleben einfließen

I. 1. Klassenraumgestaltung

- a. Die Gestaltung und Pflege des Klassenraums als Lern- und Lebensbereich ist eine wichtige Aufgabe im 5.+6. Schuljahr und begleitet als altersspezifischer Prozess alle weiteren Schuljahre
- b. Eine Inbesitznahme des Klassenraums, als soziales "Eigentum" der Klasse, setzt die Organisation dieses Prozesses voraus. Das ist koordinative Aufgabe aller am Lern- und Sozialprozess der Klasse Beteiligten
- c. Nur eine hohe Mitbeteiligung der Schüler gewährleistet, dass jeder sich im Klassenraum wohl fühlt und sich mit seiner Umgebung identifiziert. Die Mitbestimmung der SchülerInnen, ihre Kreativität, ihre Produkte stehen im Mittelpunkt des Gestaltungsprozesses. Damit wird dieser Prozess selber zu einem wichtigen Lernziel. Er gelingt um so besser, wenn eine heterogene, sozial ausgeglichene Zusammensetzung der Klasse gewährleistet ist und auch die Eltern diesen Prozess unterstützen
- d. Damit der Klassenraum als Ort vielfältigen, eigenständigen Lernens von den SchülerInnen auch genutzt werden kann, müssen gemeinsame Möglichkeiten, Voraussetzungen und Organisationsstrukturen geschaffen werden. Die Ausstattung des Raumes als Lernwerkstatt, wo freies, individuelles Arbeiten mit Kopf, Hand und Herz möglich ist, erfordert das gemeinsame Zusammentragen, u. stellen verschiedener Materialien und das Einrichten von verschiedenen Lern- sowie Beschäftigungsbereichen im Klassenraum. Damit darüber hinaus SchülerInnen lernen, auch das soziale Eigentum der anderen zu respektieren, bekommen Team- und Schulgestaltung zunehmend größeren Stellenwert.

I. 2. Gestaltung des Teambereichs

- a. Der Teambereich besteht aus drei Klassenräumen, einem gemeinsamen Flur und Nebenräumen. In dem Maße, wie sich die Klassengemeinschaften festigen, sollen Gestaltungsaufgaben im größeren Sozialgefüge des Teams angegangen werden.
- b. Die Identifikation der SchülerInnen mit ihrem Team und die Verantwortung für ihren Teambereich ist als Prozess vom Lehrer-Team zu organisieren. Dies setzt Koordination und Kooperation im Lehrer-Team voraus.
Die Elternbeiräte und die SV sollen dieses Zusammenwachsen des Teams und

die Gestaltung des Teambereichs fördern.

Gestaltung des Teambereichs bedeutet, dass neben den Klassenräumen auch der Flur und die Nebenräume für das gemeinsame Lernen und Zusammenleben in Klein- oder Großgruppen funktional erschlossen und ästhetisch gestaltet werden. Nur die gleichberechtigte Beteiligung aller TeamschülerInnen gewährleistet die Entstehung einer Teamidentität

I. 3. Schulgestaltung

- a. Die Flure, die Treppenhäuser, die Galerie, der NW-, Polytechnik-, Sport- und Verwaltungstrakt, die Räume für Seiteneinsteiger und Muttersprachlichen Unterricht, die Toiletten, die Cafeteria, die Pausenhalle, der Schulhof und die Kellerräume sind Bereiche, deren Gestaltung Gemeinschaftsaufgabe der ganzen Schulgemeinde ist.
- b. Diese Bereiche sollen das unverwechselbare Profil einer Teamschule harmonisch ergänzen. Sie dienen der Kommunikation, der Information,

der Selbst- und Außendarstellung und eröffnen Arbeitsbereiche, die lebendiges, handelndes Lernen ermöglichen. Sie werden von allen genutzt, deshalb müssen immer wieder fächer- und stufenübergreifende Gestaltungsaktivitäten organisiert werden, um die Schulgemeinde zu festigen. Organisatorisch liegen diese Aufgaben bei den Fachbereichen und in Händen besonders zu bildender WPU-Kurse, AG's oder Elternsowie Schülerinitiativen.

II. Ö F F N U N G

Die Schillerschule öffnet sich für das Leben in der Stadt und in der Umwelt.

Wir wollen durch die Erschließung neuer Handlungsfelder, durch Kooperation mit neuen Partnern an neuen Lernorten und letztlich auch durch bessere Verknüpfung von außerschulischer und innerschulischer Lebenswelt unser Bildungsangebot anreichern und zunehmende Defizite in Kindheit und Jugend kompensieren.

1. Handlungsfeld „Unterricht“

- a. Wir fördern die Kooperation zwischen den Fächern und versuchen so, das "Expertenwissen" der Einzelfächer zusammenzubringen. So können Unterrichtsgegenstände plastisch, d.h. unter verschiedenen Perspektiven erarbeitet werden.
- b. Im Regelunterricht versuchen wir, Gegenstandsbereiche lebendiger zu gestalten, ihre realen Zusammenhänge aufzuspüren, durch sinnliches
- c. Begreifen und lebensnahes Lernen Motivation zu erhöhen und mehr Schülern den Zugang zum Unterrichtsgegenstand zu eröffnen.
- c. Durch Zusammenarbeit bzw. Austausch mit Betroffenen und Fachleuten aus dem Umfeld erweitern wir die fachliche Perspektive, eröffnen neue Handlungs- und Erfahrungsmöglichkeiten.

2. Handlungsfeld „Schulleben“

- a. Weil Schule mehr als die Summe von Fachunterricht ist und entscheidend Lebensqualität, Perspektiven und Lebenssinn mitprägt, wollen wir mehr Mitteilungs-, Mitgestaltungs- und Identifikationsmöglichkeiten im Schulalltag anbieten.
- b. Im Lebensraum "Schillerschule" soll die Chance bestehen, dass Kinder unterschiedlicher Schichten, verschiedener kultureller Gruppen und unterschiedlichen Alters, Lehrer und Lehrerinnen sowie die Eltern
- c. miteinander in unterschiedlichen, wechselnden Formen kooperieren können. Wir fördern diese gemeinsamen Erfahrungen und lernen dadurch, einander besser zu verstehen.
- c. Wir legen bewusst Wert auf die Ausprägung von Traditionen in unserer Schillerschulkultur, um Kontinuität und Regelmäßigkeit innerhalb der Vielfalt von Anregungen, Eindrücken und Aktivitäten zu erzielen.

3. Handlungsfeld „außerschulische Lebenswelt der Umgebung“

- a. Wir nehmen Verbindung auf zur umgebenden Lebenswelt, indem wir Experten, Vertreterinnen und Vertreter außerschulischer Einrichtungen, Eltern oder direkt Betroffene in die Schule einladen.
- b. Wir wechseln den Lernort und gehen dorthin, wo für das schulische Lernen Interessantes stattfindet.
- c. Die Auseinandersetzung mit Wirklichkeit aus "erster Hand" fordert und fördert Selbständigkeit, Selbsttätigkeit, Sachverstand, Fachwissen und Koordinationsfähigkeit. Schulisches Lernen wird dadurch nicht nur ergänzt sondern auch zur Voraussetzung.
- d. Wir versuchen, Möglichkeiten für SchülerInnen zu schaffen, sich aktiv an der Gestaltung ihres sozialen und natürlichen Umfeldes zu beteiligen. So lernen sie, Verantwortung für ihre Arbeitsergebnisse und -verfahren und ihre Umwelt zu übernehmen.

4. Handlungsfeld „Schule als Begegnungsstätte“

- a. In dem Maße, wie der Prozess unserer "Öffnung" voranschreitet, ergeben sich zunehmend Gelegenheiten, Interessantes in die Schule zu holen. Umgekehrt hoffen wir, dass Einrichtungen und außerschulische Gruppen in der Nachbarschaft Interesse an der Schillerschule entwickeln. Wir ergreifen diese Chance, dadurch zu einer wirklichen Begegnungsstätte zu werden.
- b. Wir haben nicht die Absicht, Aufgaben, die andere außerhalb von Schule effektiver und originär leisten können, zu übernehmen oder alle Lebensbereiche zu verschulen. Wir bieten uns lediglich als Ort der Begegnung an, versuchen Einzelaktivitäten zusammenzubringen, Austausch- und Kooperationsmöglichkeiten zu fördern und damit Interessen zu wecken.

5. Die „Öffnung“ als „Joint Venture“

- a. Der Erfolg unserer Öffnungsbestrebung ist abhängig vom Wollen unseres schulischen Umfeldes.
- b. Wir vertrauen darauf, dass auch unsere außerschulischen Partner ein großes Interesse an Qualifikationsverbesserung von Schule haben.
- c. Eine sich öffnende Schillerschule bietet den außerschulischen Einrichtungen eine Fülle von verschiedenen Kontakt- und Anknüpfungsmöglichkeiten
- d. Voraussetzungen sind zu schaffen. Hierbei hat die Stadt Offenbach eine große Verantwortung.
 - Kontakt braucht Kontinuität. Die oft zeitaufwendige kontinuierliche Kontaktpflege zwischen Schule und Umfeld setzt Beratung, Organisationshilfe und personelle Ressourcen voraus
 - Eigenaktivität braucht Mittel!!!

III. T E A M

+

Die Schillerschule ist eine Teamschule.

Lernen, Arbeiten, Zusammensein in der Schillerschule soll in einer sozialen, offenen, kreativen und verbindlichen Atmosphäre stattfinden

1. Teambereich

Drei Klassen eines Jahrgangs und ihre KlassenlehrerInnen bilden ein Team und bleiben vom 5. bis zum 10. Schuljahr in ihrem eigenen Teambereich. Die beiden Jahrgangsteams liegen auf einem Stockwerk.

Die IK-Klassen bilden ein eigenes Team. Die Räume der neuen 5. Klassen werden nach Möglichkeit frisch renoviert.

2. Teambildung

Die LehrerInnen eines Teams werden unter funktionalen Gesichtspunkten (Abdeckung der Stundentafel) und Teamaspekten (Gewährleistung von Kommunikation, Kooperation) im demokratischen Verfahren (Wunschzettel, offene Gespräche im Vorfeld, Einschaltung der beteiligten Gremien: FB, StL, evtl. GK und PR) von der Schulleitung zusammengestellt.

3. Kernteam

Zum Kernteam gehören die 3 KlassenlehrerInnen (in der Regel vom 5. – 10. Schuljahr) und mindestens zwei Fachlehrer, die möglichst lange das Kernteam ergänzen und schwerpunktmäßig dort arbeiten. Besteht ein Team nur aus 2 Klassen, so gehört mindestens ein Fachlehrer zum Kernteam. Bei der Auswahl der Kernteamlehrer wird die Zuteilung einer Lehrkraft mit mindestens einer halben Stelle gewährleistet. Am Auf eine gleichmäßige Aufteilung der LIV, TvH-Kräfte in den jeweiligen Jahrgängen wird geachtet.

Die Klassen- und FachlehrerInnen sollten im Team möglichst viel Fachunterricht abdecken. Mit steigender Altersstufe soll fachfremd erteilter Unterricht reduziert werden. Das Lehrerteam regelt die Teamangelegenheiten in enger Absprache

mit dem Nachbarsteam und der Schulleitung.

4. Teamkoordination

Das Kernteam koordiniert verbindlich und regelmäßig einmal im Monat (am 1. Mittwoch an einem Schultag) und wählt jährlich einen Teamsprecher, der die Leitung der Koordination, die Verbindung zum Nachbarsteam und zur Schulleitung gewährleistet. Alle Teamsprecher treffen sich zweimal im Jahr zur Teamsprecherkonferenz. Zu Beginn eines jeden Schuljahres findet eine Jahrgangs-Teamkonferenz statt.

5. Teamaufgaben

Das Kernteam und alle Schülerinnen und Schüler des Teams gestalten ihren Teambereich in räumlicher, sozialer und kultureller Hinsicht selber. Die Erziehung zu Verantwortung und soziales Lernen sind langwierige Prozesse, die von **allen** Teammitgliedern Ausdauer und Toleranz fordern. Im 5. Schuljahr holen wir die SchülerInnen dort ab, wo sie in diesem Prozess stehen und begleiten sie entsprechend ihren individuellen Stärken und Bedürfnissen.

6. Jahrgangsteams

Die beiden Jahrgangsteams arbeiten eng zusammen, vor allem in der Abstimmung von Projekten, Betriebspraktika, Klassenfahrten, Schullaufbahnberatung, Differenzierung. Dazu können Jahrgangskonferenzen einberufen werden.

7. Lernzeit / Werkstatt

Die Lernzeit- und Werkstattstunden befinden sich derzeit in der Erprobung. Das Konzept wird im Schuljahr 2015/16 evaluiert und fortgeschrieben.

Teamsprecherkonferenz 18.2.2015

IV. LEISTUNG, NORMEN, WERTE

Die Schillerschule ist eine Schülerschule. Sie ist Teil der Lebenswelt unserer SchülerInnen und LehrerInnen und ein Ort vielfältigen Lernens und Arbeitens. Unser Ziel ist, die schulische Lebenswelt so zu gestalten, dass die Schüler sich darin vielseitig entwickeln können.

Gemeinsames Lernen in der Schillerschule bedeutet, durch vielfältige Methoden individuelle Leistungsentwicklung im Team zu fördern. Hier ist Leistung mehr als Pauken.

1. Beachtung der Lernvoraussetzungen

Wir stellen uns auf die Lernvoraussetzungen und Entwicklungsmöglichkeiten unserer SchülerInnen ein. Dies können wir umso besser, je kleiner die Lerngruppen sind

2. Mitverantwortlichkeit

Uns ist es nicht gleichgültig, wie SchülerInnen abschneiden, ob SchülerInnen sich weiterentwickeln, ob SchülerInnen etwas leisten. Wir fühlen uns mitverantwortlich für den Bildungsweg der SchülerInnen

3. Interkulturelles Lernen

Die ausländischen Kinder verschiedener Nationen sind eine kulturelle Bereicherung des Schullebens; interkulturelles Lernen wird als humane Qualifikation gefördert. Fächerübergreifende Zusammenarbeit mit dem Muttersprachl. Unterricht ist dabei notwendig.

4. Offene Ganztagschule

Da viele SchülerInnen sozial benachteiligt sind, müssen wir in der Schule durch Bereitstellung von erweiterten Bildungsangeboten, Förderunterricht,

freien Arbeitsbereichen, Zeit, Raum und Bezugspersonen kompensatorisch wirken, um die SchülerInnen "dort abzuholen, wo sie stehen". Die Schillerschule ist deshalb "offene Ganztagschule".

5. Ganzheitliches Lernen

Die SchülerInnen werden befähigt, sich wichtiges Grundsatzwissen anzueignen. Sie lernen aber auch, dieses wiederum in ihren eigenen Worten und Methoden weiterzuvermitteln. Die Anwendung dieses Wissens in Projekten und Mitgestaltungaktionen ist Bestandteil des Unterrichts. Fachübergreifende Projekte und Arbeitsmethoden bahnen ganzheitliche Qualifikationen an.

SchülerInnen sollen Problembewusstsein, Fragehaltung und Lösungsstrategien entwickeln lernen. Exemplarisches, projektorientiertes, problembezogenes Unterrichten unterstützt fragendes und forschendes Lernen.

Fachliches Lernen bleibt auch dabei eine wichtige Aufgabe schulischer Sozialisation. Exemplarisches Vorgehen reduziert die Stofffülle und schafft Zeit für das Erlernen der anderen Qualifikationen.

6. Vielfältige Methoden

Wir bemühen uns um Lernverfahren, die die Kreativität der Schüler nicht beeinträchtigen, sondern sie wecken und fördern.

- Freie Arbeit, Wochenarbeitsplan, und andere Formen individualisierten Lernens ergänzen die "Lehrgangsmethode", tragen zur Rhythmisierung des Schülerarbeitstags bei, geben mehr Raum für Selbständigkeit und Selbsttätigkeit, erlauben persönliche Erschließung und Verarbeitung des Stoffs und damit die Integration der eigenen Lebenswelt. Die kontinuierliche Wahrnehmung von Fortbildung, um solche Methoden zu erlernen und zu festigen, ist für uns notwendig. Pädagogische Tage, Lehrgänge, Hospitationen sind Bestandteil des Schuljahres.
- Wir versuchen, emotionale, sinnliche und musische Zugänge zum Stoff bereitzustellen und zu fördern.
- Projektorientiertes Arbeiten, Gestaltung und Öffnung von Schule sind Möglichkeiten, das rein fachliche Lernen zu überschreiten und wichtige Qualifikationen für die sich rasch wandelnde Gesellschaft zu erlernen. Ihren Stellenwert bauen wir zunehmend aus. Dazu kann eine Zusammenfassung von verschiedenen Fachstunden zu einem 3-st. Projektnachmittag pro Woche dienlich sein.
- Die Klassenfahrten, Unterrichtsgänge, Projekttag haben einen sehr hohen Stellenwert.

7. Verantwortliche Mitgestaltung

Wir erwarten die verantwortliche Mitgestaltung möglichst vieler Mitglieder der Schulgemeinde. Die Mitarbeit der Eltern ist wichtig. Eine Steigerung des Interesses an Bildung, Erziehung und Leben in der Schule ist unabdingbar. Die Schule betreibt deshalb eine intensive Information der El-

tern, nutzt ihre Qualifikation und ihr Engagement.

- Ein humanes Wertegefüge und Zusammenleben zu schaffen ist gemeinsames Erziehungsziel. Dabei sind Vorbilder gefragt. Auseinandersetzung ist erwünscht. In der Schillerschule dürfen gesellschaftliche Normen und Werte hinterfragt werden
- Toleranz und Solidarität sind Voraussetzung und gleichzeitig Ziel ganzheitlicher Pädagogik. Gelebte Partnerschaft beim Lernen, Arbeiten, Gestalten, Feiern muss immer wieder errungen werden.
- Identitätsfindung ist ein komplizierter sozialer Prozess. Er verlangt Möglichkeiten, eigene Interessen zu entdecken und einzubringen, Streitkultur zu entwickeln, Mitspracherecht zu praktizieren, Kritikfähigkeit genauso zu zeigen wie kreative Produktivität
- Wir nehmen uns gegenseitig ernst, trauen uns etwas zu und achten aufeinander. Die seelische und körperliche Gesundheit von uns allen, die wir an der Schule arbeiten und lernen, zu fördern, zu bewahren, wiederherzustellen, nicht zu gefährden ist eine gemeinsame Aufgabe. Sie ist nur in Vernetzung mit anderen Institutionen und gesellschaftlichen Kräften zu bewältigen. Beratung, Aufklärung und Befähigung zum Handeln sind dabei die vordringlichen Aufgaben. Wir benötigen beratende und therapeutische Unterstützung unserer Arbeit in psychologischen, sozialen und gesundheitlichen Problemfeldern
- Wir ermutigen die Schülerinnen zur Wahrnehmung ihrer Interessen in der SV, im Klassenrat, in Unterrichtssituationen und im Schulleben. Wir ermutigen die SchülerInnen zur Selbständigkeit